

Predigt am 15. März 2020 (Oculi) in der Amanduskirche Bad Urach über

2. Timotheus 1, 7

Liebe Gemeinde,

welches Wort ist wohl heute angesagt in dieser Situation, in der wir wohl zum letzten Mal in dieser erhabenen Kirche zusammenkommen, bevor für eine unbestimmte Zeit Gottesdienste und Veranstaltungen abgesagt werden müssen? Welches Wort ist angesagt? So fragte ich mich gestern zwischen den Telefonaten, mit denen ich Veranstaltungen abgesagt habe und denen zu helfen versucht habe, die mich in den Gemeinden um Rat und Hilfe gebeten haben.

Und ich hatte bei meiner Suche Sie im Blick, die Sie heute nochmal gekommen sind. Was bewegt Sie wohl? Ich nehme an, Sie sind nicht gekommen, um zu hören, was **die** Kirche auch noch zu Corona sagt, wo doch so viele neue Nachrichten geradezu stündlich auf uns einströmen, die uns düstere Bilder vor Augen erscheinen lassen.

Was treibt Sie um? Gehören Sie zu denen, die meinen, die ganze Panik sei etwas übertrieben und alles sei nicht so schlimm? Oder zu denen, die sich ärgern, weil das öffentliche Leben lahm liegt und man nicht mal mehr Fußballspiele im Fernsehen anschauen kann? Oder zu jenen, die sich Sorgen machen um die Gesundheit und Angst vor dem Virus haben? Oder steigt in Ihrem Inneren das Bewusstsein hoch, wie machtlos wir Menschen doch trotz aller Technik und aller medizinischen Versorgung sind, wenn sich unsichtbar und unscheinbar eine Epidemie über unserer Welt ausbreitet? Fast kommen einem die Bilder der großen Katastrophen des Mittelalters, die große Teile der Bevölkerung hinweggerafft haben.

Ich meine, bei allen beängstigenden Nachrichten sind Sie doch heute bestimmt gekommen, um gute Nachrichten zu hören. Sie sehnen sich vielleicht nach der guten Botschaft inmitten der schlechten Nachrichten, nach dem, was trägt, hilft und tröstet. Und das ist heute angesagt. Mir ist dazu nach meinem Suchen ein Wort begegnet aus dem 2. Timotheusbrief 1,7:

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“

Da wird Timotheus angesprochen, ein treuer Weggefährte des Paulus. Er spielt eine wichtige Rolle in der ersten Christenheit. Er wird allmählich zum Verantwortungsträger in der Gemeinde und hat Entscheidungen zu treffen, die weitreichend sind. Ich fühle mich in diesen Tagen sehr mit ihm verbunden. Und dieser Timotheus bekommt mit diesem Vers ein Muster für sein Handeln, wenn auch keine konkreten Handlungsanweisungen. Und doch steht hier Entscheidendes und Wesentliches drin.

Zunächst: Es kommt alles darauf an, in welchem Geist Du die Dinge tust, Timotheus. Hier scheint mich diese Handlungsanweisung selber zu treffen als Christ des 21. Jahrhunderts und scheint uns alle zu fragen: Wie seid Ihr unterwegs mit eurem Glauben und in eurer Kirche oder Gemeinde? Welcher Geist treibt euer Handeln an? Welcher Geist bestimmt euren Glauben? Was trägt euch wirklich in eurem Leben?

Die Antwort auf die Frage wird hier gleich mitgeliefert. Aber sie ist alles andere als einfach, wenn wir genau hinschauen: Da soll es keinen „Geist der Furcht“ geben. Aber kann man Furcht so einfach ablegen oder verbieten oder von sich abhalten? „Furchtlos und treu“ steht zwar im Wappen des VfB Stuttgart und will beschreiben, wie Fußballfans zu ihrem Verein stehen. Aber Gott will ja letztlich keine Fans in diesem Sinne, sondern Menschen, die sein gegenüber sind. Und die sind doch nie ohne Angst. Das weiß auch der Apostel Paulus. Die Angst ist da. Die Katastrophen sind nicht abzuhalten seit Anbeginn der Welt. Und ich lebe in dieser Welt, und es gibt immer Grund zu Angst und Sorge.

Die Frage kann nur sein: Wie lebe ich mit der Angst? Da weiß der Brief an Timotheus schon Rat. Gott hat uns einen Geist gegeben, der ihn und seinen Sohn Jesus Christus sucht. Der Geist der Furcht mag auch irgendwo da sein, aber der Geist, den Gott schenkt, soll stärker sein.

Es ist Gottes Heiliger Geist der mich als Christen durch mein Leben trägt und durch die Ängste hindurch leitet. Als mir, der ich von den Glaubenslehren von Luther und Brenz, dem württembergischen Reformator, geprägt bin, zum ersten Mal der Heidelberger Katechismus begegnet ist, da war ich erstaunt über den Aufbau dieser Glaubenslehre der reformierten Kirche. Da ist die erste Frage, die beantwortet wird nicht die nach Glaube, Taufe, Geboten oder dem Abendmahl, sondern sie nimmt meine Angst und Furcht und Sorge in den Blick, wenn es da heißt: „Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?“ Da geht es um das, was mich hält und trägt als Christen. Und natürlich ist die Antwort dieses Buches der Glaubenslehre „Dass ich mit Leib und Seele meines Heilands Jesu Christi eigen bin!“

Wir also in Gottes Hand, sein eigen, seine Kinder. Welch ein Trost in trostlosen Zeiten. Das ist kräftiges Wort. Und ich wünsche uns, dass wir in dieser Zeit etwas vom "Geist der Kraft" spüren, die uns in der Krise trägt. Oft gibt Gott uns gerade so viel, wie wir brauchen. Möge es auch heute so sein. Möge man uns auch die Liebe zu den Menschen in dieser Situation abspüren, wenn wir achtsam mit anderen umgehen, nicht zu Egoisten werden, wenn es brenzlich wird.

Wes Geistes Kinder sind wir also heute, wenn wir selber, unsere Kirche, unsere Nation vor großen Herausforderungen stehen? Welcher Geist prägt uns?

In der vergangenen Woche habe ich zum ersten Mal in meinem Berufsleben eine eigenartige Erfahrung gemacht: Ich saß vor meinem Terminkalender und der füllte sich nicht, sondern er leerte sich in rasantem Tempo. Eine Veranstaltung nach der anderen wurde abgesagt. Eine geradezu terminleere Woche baute sich auf der Oberfläche meines digitalen Kalenders auf.

Ich dachte für mich im zweiten Moment: Was will Gott mir damit sagen? Mir, der ich es gewohnt bin, Termin um Termin abzuarbeiten, von Sitzung zu Sitzung zu eilen. Was will mir dieser Stillstand öffentlichen Lebens denn geistlich sagen?

Und ich frage: Könnte es sein, dass das eine große Einladung Gottes ist, die mir sagt: Du brauchst nun nicht mehr zu hetzen. Nein, du kannst nicht mehr viel tun von dem, was du getan hast. Aber du hast Zeit, deine Hände zu falten. Du hast Zeit für das Gebet. Du hast Zeit, die Worte der Bibel zu dir sprechen zu lassen, so dass du daraus keine Andacht und keine Predigt für andere machen musst. Du bist frei, neu zu fragen und zu suchen, was der lebendige Gott von dir, mit dir und mit deinem Leben machen will.

Ob das nicht für uns alle der Ansatz wäre, in diese neue Woche zu gehen ohne zu wissen wann wir wieder hier zum Gottesdienst zusammenkommen werden! Ob das nicht für uns alle der Weg wäre, verbunden zu bleiben in einer geistlichen Gemeinschaft voller Kraft und Liebe und Besonnenheit, die uns durch unsere Tage tragen wird zu Christus, unserem Herrn hin!

AMEN

Michael Karwounopoulos

Dekan des Kirchenbezirks Bad Urach-Münsingen